

Für höheren Kartoffelverbrauch.

Amerika in der Anwendung der Gebärdet noch sehr rückständig.

In der deutschen volkswirtschaftlichen Ordnung, wie sie wegen des großen Krieges geschaffen wurde, ist das Kartoffelmehl ein äußerst wichtiger Faktor geworden.

Solche und andere Erscheinungen fordern zu Vergleichen mit Amerika heraus, welches, obwohl von hier die Kartoffel in die Welt kam, in ihrer gründlichen, verständigen Ausnutzung noch weit hinter den meisten wichtigen Kulturländern zurückbleibt.

Unfruchtig wird die Kartoffel in Amerika stark benutzt; aber fast ebenso viel, wie man davon verpeist, läßt man auch nutzlos umkommen. Wenn des großen Wassergehaltes der Erdbüffel ist es nicht vorteilhaft, rohe Kartoffeln auf sehr weite Entfernungen zu verschicken. Und die kleine, nicht für den Vorkochgebrauch gewünschte Ausschussware wird geradezu weggeworfen, resp. bleibt auf der Farm liegen. So wandert bis nahezu ein Viertel der Ernte jedes Jahr zum Abfall. Für Viehfutter wird die Kartoffel hier auch noch lange nicht genug verwendet.

So ziemlich alle anderen Länder, welche Kartoffeln genießen, haben längst Methoden erfunden, um die selbe in ein Mehl zu verwandeln, aus welchem sich Brot backen läßt — wie auch Semmeln — und welches auch als Viehfahrung sehr beliebt und zuträglich ist. Dazu kommt noch die sehr systematische Ausnutzung zur Fabrikation von Alkohol für industrielle Zwecke, Branntwein und Stärke, und auch Kartoffel-Pudding und anderes.

Deutschland liefert ungefähr viermal soviel Kartoffeln, wie die Ver. Staaten, hat aber für diese ganze Produktion sehr guten Gewinn. Die Franzosen sind beinahe ebenso große Kartoffelverbraucher, wie die Deutschen, und haben erst unlängst ein Denkmal zu Ehren von Antoine Augustin Parmentier gesetzt, welcher 1749 in preussischer Gefangenschaft mit der Kultur der Erdbüffel vertraut wurde und nachher dieselbe in seinem Lande einfuhrte und damit wesentlich zur Beförderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse beitrug.

In den Ver. Staaten, welche derzeit keinen militärischen und wirtschaftlichen Grenzschutz zugleich zu führen haben, liegen die Verhältnisse in vorliegender Beziehung freilich etwas anders. Die großen Weizenrenten machen es vorderhand nicht zu einer Notwendigkeit, nach Erfolge für die bisher benutzten Brotfrüchte auszusuchen, — aber wenn wir mehr Kartoffel-Brot essen würden, so bräuhete vermuthlich nicht so viel für Viehfutter zu werden. Die hohen Lebenskosten in den Ver. Staaten sind zu einem großen Teil auf die verhältnismäßig geringe Produktion zurückzuführen, welche sich auch dadurch belundet, daß man etwa 20 Prozent der Kartoffelernte auf dem Boden verfaulen läßt.

Neuerdings sind jedoch Anzeichen eines Wandels hinsichtlich der Kartoffeln zu bemerken. Man verspricht sich viel von der Kartoffel-Ausstellung des Ackerbau-Departments, die, wie man hofft, sowohl über den Anbau aller der verschiedenen Gattungen Kartoffeln — je nach den örtlichen Verhältnissen — wie über die beste Verwendung Auskunft zu geben. Ausschließlich dem letzteren Zweck dient eine Anlage dieses Departments für das Trocknen von Kartoffeln und das Vermahlen derselben zu Mehl. Für einen Teil des Vertriebes dient eine aus Deutschland importierte Maschine; doch aus irgend einem Grunde ist das Experiment noch kein vollkommener Erfolg. Auf demselben Gebiete experimentiert auch das Michigan Staats-Ackerbauamt, das nicht nur Mehl, sondern auch schon vortheilhafte Kartoffel-Semmeln aus denselben geliefert haben soll. Ferner strebt eine Handelsorganisation in den Ver. Staaten die geschäftsmäßige Herstellung von Kartoffelmehl an; auf einer gewissen Stufe können jedoch keine Experimente voreilig sein. Einmal, weil wegen des Vorkrieges keine Kartoffelmäschinen aus Deutschland mehr erlangt werden konnten. Jedemfalls aber wird die Sache weiter verfolgt, und man hofft, schließlich die deutsche Stufe in dieser Industrie zu erreichen.

Von Handes wurde in Boers, Kans., von Lewis Sells geschaffen und sofort geistlich. Augenzeugen zufolge stand Sells auf der Straße im Gespräch mit einer Frau, als Handes herbeikam und ihn zu Boden stieß. Sells stand auf und erklärte um eine Erklärung, welche Handes verweigerte. Hierauf begab sich Sells auf sein Zimmer, nahm seinen Revolver und schoß fünf Kugeln auf Handes ab. Sheriff Judkins, verhaftete Sells, welcher sich jetzt im County-Gefängnis befindet. Er ist 26 Jahre alt und unverheiratet. Handes war 30 Jahre alt und verheiratet.

Ein Verhör, das der Auditor Williams 1210 in Wiga anstellte, war so unangeher, daß die am Anfang und am Ende unvollständige Aufzeichnung eine Pergamentrolle von 1 1/2 Ellen Breite und 50 Ellen Länge füllte.

Schwarze Diamanten.

Die Kohlenfrage in De. ist und andern europäischen Staaten.

Die Kohlenfrage ist für einige Staaten sehr bedeutungsvoll geworden, nicht für Deutschland, wohl aber für Frankreich und Italien, auch für Rußland. Auch einige neutrale Staaten leiden unter dem Kohlenmangel.

Deutschland ist auf diesem Gebiete wohl gerüstet. Es kann seinen Bedarf selbst decken und ist von den Stimmen des Weltkrieges unabhängig. Die Kohlenzeugung in Deutschland ist durch den Krieg ganz un wesentlich verringert worden. Wenn man einen ungefähren Uebersicht über den Wert dieser schwarzen Steinerne Erbschätze in Deutschland haben will, so braucht man nur die Steinkohlenbesitzer des preussischen Staates zu betrachten. Denn ein großer Teil der in deutscher Erde schlummernden wertvollen schwarzen Diamanten gehört ihm. Nach den letzten amtlichen Zahlen betrug vor dem Kriege die Kohlenförderung der staatlichen preussischen Steinkohlen-Bergwerke 25,2 Millionen Tonnen im Jahre. Auch an Koks, den manche Hausbesitzer jetzt dringend ersehnen, war die Ausbeute gut. Sie belief sich auf mehr als zwei Millionen Tonnen. Ferner werden in staatlichen Bergwerksbetrieben noch Kalkstein, Eisenerz, Blei, Zink und Kupfer sowie Braunkohle gewonnen, so daß der gesamte Reingewinn der preussischen Bergverwaltung im Jahre sich auf rund 55 Millionen Mark beläuft.

Davon kommt das meiste auf die Steinkohlen. Die staatlichen Steinkohlenwerke liegen in Oberschlesien, im Saarbrücker Revier, in Westfalen und im Hannoverschen am Deister. Die obersteleischen Betriebe erbringen etwa 18 Millionen Mark Reingewinn. Sie sind in starker fortschreitender Entwicklung und haben auch an Oesterreich-Ungarn und Rußland geliefert. Die Saarbrücker Gruben erbrachten sogar 20 Millionen Mark Reingewinn.

Insgesamt wurden in staatlichen Gruben im Jahre 1913, für das jetzt die Zahlen abgeschlossen vorliegen, 25,174,407 Tonnen im Werte von nahezu 300 Millionen Mark zu Tage gebracht. Dabei wurden noch für 35 Millionen Mark Koks gewonnen, für fast 2 Millionen Mark Braunkohle und für 7 Millionen Mark Ammoniumsulfat.

In den staatlichen Steinkohlenbetrieben, deren es 23 gibt, sind nicht weniger als 100,000 Personen beschäftigt. Die meisten wieder im Saarrevier, nämlich 50,000. Auf Oberschlesien kommen 22,000, auf Westfalen 20,000 und so fort. Es sind also gewaltige wirtschaftliche und soziale Werte, die hier im Umlauf sind.

Neuerdings scheint man in Amerika, auch gegen andere Verfassungen, als es die von Lebensmitteln sind, forscher vorgehen zu wollen. Und in der Tat gibt es da noch reichlich Arbeit zu tun; und gar manche Verfassungen von Kleberstoffen und Schweißwerk können so bedeutlich sein, wie nur irgendwelche Nahrungsmittel-Verfahren!

Manchmal besteht „geladenes“ Leder zu 16 Prozent aus Epson-Salz und Glutose (weissens wird beides zugleich benutzt), aber der Durchschnit ist 8 Prozent, und das ist schon schlimm genug.

Leder, das auf diese Art behandelt worden ist, wird hart und brüchig und kriegt leicht Sprünge; und sowie bei nassem Wetter die löslichen Verfallungsstoffe herausgeschwemmt werden, dringt das Wasser in das Leder ein. Und so werden gerade diejenigen Eigenschaften des Leders zerstört, welche den Grund des Wertes ausmachen in dasselbe bilden! Schuhe und Stiefel sollten unter allen Umständen wasserdicht sein; und Schweißwert aus „geladenem“ Leder bedroht nicht nur den Komfort des Trägers, sondern ist auch eine große Gefahr für seine Gesundheit. Daher können solche Verfallungen nicht streng genug verdammt werden.

Soeben verhandelt der Ackerbau-Departments der Ver. Staaten, resp. der Abteilung für Chemie, haben bei einer Untersuchung verdächtigen Leders etwa 63 Prozent der gepulverten Proben mehr oder minder mit Epson-Salz und mit Glutose verfallt gefunden! Die Verurteilung dazu wird um so größer, je teurer das Leder wird.

Von den Soldaten Friedrichs des Großen sind etwa 6 Prozent gefallen.

Weibliche Hotelschule.

Neuzeit Unternehmen der Pariser Gasthausbesitzer.

Die bisher erfolglosen Bestrebungen der französischen Hotelbesitzer und Gastwirte, das deutsche und österröische Personal durch Kräfte aus dem eigenen Lande zu ersetzen, haben auch die Gründung einer Anzahl verschiedenartiger Fachschulen hervorgerufen. Wie der „Temps“ berichtet, wurde in den letzten Tagen die neueste Unternehmung dieser Art, eine Hotelschule für Frauen, in Paris eröffnet.

Das zum Unterricht gebrauchte Gebäude ist ein kleines Hotel, das die wichtigsten Räumlichkeiten wie Halle, Gesellschaftsräume, Schlafzimmer und Badezimmer enthält. Interessant ist eine Kuechenkueche; der Speiseaal ist von der Küche nur durch eine Glasfensterwand getrennt. Dies hat den Zweck, den Besuchern eine Kontrolle der Speisenzubereitung zu ermöglichen. Doch ist es sehr fraglich, ob diese Anlage bei der Mehrzahl der Reisegäste Beifall finden wird.

Bisher zählt das Unternehmen 48 Schülerinnen, von denen die eine Hälfte eine Zeilung des Gebäudes bewohnt, während die andere nur zu bestimmten Unterrichtszeiten erscheint. Die Schülerinnen sollen sämtliche Einzelheiten des Hotelbetriebs praktisch erlernen. Nach dem Unterrichtsplan lernen die Schülerinnen von 9 bis 10 Uhr vormittags das Zimmeraufkommen und das Justieren der Betten, von 10 bis 11 Uhr wird das Bedienen bei Tisch geübt. Außerdem finden „moralische Kurse“ statt, die das Benehmen und die Sprache der dienhabenden Geister auf eine höhere Stufe bringen sollen. Die Unterrichtszeit dauert drei Monate. Dann sollen die Schülerinnen ebenfalls in einem großen Hotelbetriebe tätig sein, worauf sie ihr Ausbildungszeugnis erhalten. Von diesem Unternehmen, dessen Schülerzahl vorläufig allerdings noch keinen großen Eindruck macht, erhoffen die französischen Hotelbesitzer eine Unterstützung, die ihnen auch nach dem Kriege über die empfindlich spürbare Abwesenheit des deutsch-österreichischen Personals hinweghilft. Im Notfall sollen, wie der „Temps“ patriotisch versichert, auch russische „Hilfstruppen“ herangezogen werden.

Die Kriegsteuerung von China. Das China gehört zu den weitest ausmüchtigsten Drogen für das leidliche Wohl des allgemeinen Publikums, und wahrlich nicht zuletzt des amerikanischen, das soviel fiebert; und darum verdrängt man in Amerika auch sehr zeitig auf die Gebahrung von Einfuhrzöllen auf diesen krankheitsbekämpfungsstoff aus Südamerika oder Asien.

Daher ist es für die allgemeine Volks-Interessen sehr bedauerlich, wenn auch durchaus erklärlich — daß das China wieder so rar und teuer geworden, und die frische Zukunft nach den Ver. Staaten fast ganz ausgeblieben ist! Das Bedürfnis von Kriegs-Hospitälern nach diesem Mittel war eben in den letzten Monaten ein außerordentlich lebhaftes und wird es wohl auch ferner noch längere Zeit sein; selbst wenn keine Verwundeten mehr damit zu behandeln sein werden, bleiben doch noch die Massen Krankheits-Opfer des Krieges.

Der größte Teil des Chinsins, welches in den Ver. Staaten benutzt wird, ist bis jetzt von der holländischen Insel Java gekommen — und diese heißt unter einer britischen Aufsicht Sperre! Die südamerikanische Kultur der Cinchona-Rinde hat nicht mehr die frühere Bedeutung, so weit die Ausfuhr aus Peru in Betracht kommt, die übrigens nicht immer erlaubt worden ist. Eine bescheidene Quantität der Cinchona-Rinde wird ja auch in Ceylon, Indien, gezogen, — doch aus vieler britischen Interessen-Epäre ist natürlich nichts zu holen, bis etwa Indien den Briten entziehen sein wird. Mindestens 80 Prozent des Chinsins, das bislang in den Ver. Staaten gebraucht wird, sind aus Java gekommen, was als Zufuhrquelle ausgeschlossen worden ist. Daraus erwächst eine Lage, welche den Verzeiten und Drogenhändlern beträchtliche Verluste verursacht. Schon seit Monaten ist kein frischer Vorrat Chinsin mehr auf den New Yorker Markt gekommen. Der Preis ist in einem Jahre von 50 Cents pro Pfund auf \$1.25 bis \$2.50 gestiegen. Während des amerikanischen Bürgerkrieges war er übrigens auf \$6.50 pro Pfund gestiegen — und manne fürchten schon, daß es wieder so weit kommen könnte!

Es wurde festgestellt, daß die russischen Sicherungstruppen am Krimmündung einige verpanderte Oesterreicher niedergemacht haben und daß sich dort und an der Putklowa russische Soldaten in österröische Uniformen gekleidet, durch dessen Völkern schlichen, um die Stellungen auszunutzen. An der Putklowa wurde ein russischer Offizier in österröischer Uniform aufgefunden.

Die Russen in Frankreich.

Klagen über ihre Drangsalierung seitens der Polizeibeamten.

Wiederholt ist von den Drangsalierungen berichtet worden, denen in Frankreich die dort lebenden Russen, zumeist politische Flüchtlinge und Angehörige der „Fremdvolker“, ausgesetzt sind. Hierüber schreibt nun eine russische Zeitschrift, das Organ der im Auslande studierenden Russen:

Die französischen Polizeikommissäre täten ihre Pflicht den russischen Studenten gegenüber sehr ungleich. Es gab Orte, wo sie liebenswürdig und höflich waren und erklärten, ihre heilige Frage sei durchaus nicht als Forderung oder Drohung aufzufassen. An anderen Orten aber war es ganz umgekehrt: Die Polizeibeamten wurden sehr anzüglich und scheuten nicht vor ganz ungewöhnlichen Dröhlungen zurück. Ich studierte in Toulouse im Elektrotechnischen Institut, aber meine Studien sollten nicht lange dauern. Bald begann die Verfolgung der Russen. Es fing damit an, daß ein dort erscheinendes reaktionäres Blatt „L'Echo du Midi“ karrierte, in der Stadt zum ersten Mal Russen oder eigentlich „sogenannte“ Russen, gesunde junge Leute, die für ihr Vaterland nicht kämpfen wollten und sich noch erdrehten, unermüdete und unpatriotische Redensarten zu machen. Die Studenten versammelten sich und arbeiteten eine Protestkundgebung gegen die falschen Gerüchte unter dem französischen Publikum aus, worin sie erklärten, daß die russischen Studenten in Toulouse einflussreich seien. Das Blatt druckte diese Erklärung ab, und der Zwischenfall schien erledigt. Bald aber kamen sich der Direktor des Instituts, Herr Carnaud, und die übrigen Professoren einen neuen Streich aus: Sie forberten von den Studenten die Militärausweispapire.

Wieder versammelten sich die Studenten und telegraphierten an den russischen Konsul und an den sozialistischen Minister Sembat. Nachmals wurde die Sache damit beigelegt. Nun begannen aber die Professoren, die Studenten auf andere Weise zu bedrängen: Sie erfanden neue „praktische Arbeiten“, überschütteten uns mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen und alle Affen fielen durch. Immer häufiger kamen bedrohliche Nachrichten, jedoch schließlich uns alle eine wahre Panik ergriff. Man erhielt auch die Abschrift eines Briefes, den ein russischer Konsul einem französischen Präfekten als Antwort auf eine Anfrage geschrieben hatte und worin der Konsul rief, gegen die Studenten keine offenen Maßnahmen zu ergreifen, ihnen aber das Leben und das Studium unmöglich zu machen. Das französische Publikum fürchtete damals einen Verrat Rußlands an seinen Verbündeten und den Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland. Immer mehr und mehr verließen die Russen das unangefangene Land und flohen nach Spanien, in die Schweiz oder nach Amerika!

„Der Deutsche nach dem Kriege.“ So lautet der Titel eines kleinen Buches von Hermann Mühlhans (Sammlung: Weltkultur und Weltpolitik), herausgegeben von Ernst Sack, 63 Seiten in Viertelgröße, 1 Mark). Ist es gegenwärtig unsere Aufgabe, den Krieg zu gewinnen, so lautet nach dem Kriege die Aufgabe: was haben wir als Deutsche, als Kulturmenschen zu tun? Denn gegen die Deutschen war der ganze Krieg gerichtet. Ist der Krieg vorbei, dann müssen die Deutschen zeigen, was sie sind und was sie wollen! Sprems mit dem deutschen Völkern, jetzt ist der Welt, die uns so hundertfach verkannt hat, geht dem deutschen Völkern eine einheitliche, geschlossene, deutsche Form, damit die unvöllige Welt es begreift! Aber laßt die Form erst sein, daß die Aufseherseite dem Inneren entspricht, daß die Welt nicht aufs neue irreführt werde, sondern fühle und ahne, welcher Gott uns Deutschen im Völkern wohnt!

Wesen und Ausdruck des Wesens; darüber faßt niemand besser, verständlicher schreiben als Hermann Mühlhans, der Künstler und Gelehrte, der Baumeister und Weltreisende. Zahlreiche hat er in fremden Ländern gelebt und die fremden Völker verstanden mit seinem deutschen Völkern, das er liebt. Und so sagt er uns in 25 kurzen Abschnitten, was wir zu tun haben, damit das deutsche Volk vor dem Urteil von Zeit und Ewigkeit bestehe: die Auslandsliebe der Deutschen; die neue Macht der Presse; deutsche Waren unter fremder Flagge; die Auslandsarbeit der Kunden; Pariser Damenmoden; Kunstgewerbe und Architektur; Auslandsreisen; die deutsche Sprache in der Welt; deutsche Schulen in fremden Ländern — unter diesen und anderen Ueberschriften werden uns nicht graue Theorien, sondern amvort praktische Rathschläge abgeklärter Erfahrung mitgeteilt. Ein Buch für alle Deutschen daheim und im Auslande!

Advertisement for S. N. Wolbach & Sons, featuring a staircase illustration and prices for various goods like shoes and stockings.

Im Bargain-Departement werden Dollars für Sie gespart. Wollen Sie etliche Stufen hinabsteigen, um etliche Dollars zu ersparen?

Advertisement for shoes, listing prices for various styles like 'Frauen-Schuhe' and 'Männer-Schuhe'.

Advertisement for socks and stockings, listing prices for 'Frauen-Schneidestrie' and 'Gestricke Mädchen-Union Anzüge'.

Advertisement for children's shoes, listing prices for 'Knaben- u. Jünglings-Schuhe' and 'Mädchen- u. Kinder- und Baby Doll-Schuhe'.

Advertisement for men's shoes, listing prices for 'Feine Männer-Schuhe' and 'Knaben- u. Jünglings-Schuhe'.

Advertisement for men's shoes, listing prices for 'Männer-Sweater' and 'Männer-Arbeits-Schuhe'.

Advertisement for men's shoes, listing prices for 'Männer-Arbeits-Schuhe' and 'Schwere Männer-Merino-Socken'.

Britisches aus Amerika. Zeitungen berichten, Billy Sunday, den man als den größten „Evangelisten“ einer Zeit preist — die Reden des „Anführer“ wollen einschuldigen, daß wir dieses so erhabene Wort überhaupt in Verbindung mit dem Namen schreiben — habe in Syracuse, N. Y., 21,155 Seelen bekehrt und 823,000 gemacht. Wo pro Seele etwas über einen Dollar. Er „betehrte“ jetzt in Trenton, N. J. Seiner ersten „Gottesdienst“ begann er dort folgendenmaßen. Er stellte sich in der Poststube eines Volkstänzers mit vorgetrockneten, gebeugten Bein in der Kirche vor etwa 10,000 Menschen hin, rockte seine Hose in die Höhe u. rief: „Laßt uns Gott einen Chantanna-Gruß geben!“ Bei diesen Worten zog er sein Taschentuch aus der Tasche und schwenkte es durch die Luft. Ungefähr 10,000 Taschentücher folgten nach.

Mit Scham und Ekstase darüber, daß so große Massen unseres Volkes ihr religiöses Bedürfnis an dem armenlichen Zehnminütensammel eines billigen Jacobs befriciden, daß ihre religiöse Gefühl und ihre Auffassung von den heiligsten und wichtigsten Fragen der Menschheit Sättigung und Kühlung der einen Gentleman findet, der pro Seele etwas über einen Dollar macht und Gott mit dem Schwenken eines Taschentuches beehrt und ehrt, wenden wir uns von dieser widerlichen und lächerlichen britischen „Religiosität“ ab.

Nein, im deutschen Volk wäre ein Mann wie Billy Sunday nicht möglich, weil das deutsche Völkern in religiösen Dingen wie in allen geistigen und sittlichen Fragen ernst und tief ist. Ist es zu verwundern, daß die Anführung von Meist, Berechnigkeit, Menschlichkeit bei Menschen deutscher Art eine andere sein muß, als bei Menschen britischer Art? Bei Menschen, deren Geist und Seele an Billy Sunday genug haben?

Das nun zu Ende gegangene Jahr ist das bezeichnendste Jahr in der amerikanischen Geschichte, so für sich ein tonangebendes New Yorker Blatt, und zwar ein englisches. „Unsere Kinder und Kindesfinder werden sich von diesem Blatt unserer Geschichte mit Jura und Verachtung abwenden.“ Wenn ein deutsches amerikanisches Blatt etwas Derartiges geschrieben hätte, würde man es als unumstößlichen Beweis für Mangel an patriotischen Empfinden ausgelegt und nach dem Reberichter gerufen haben.

Die Männer haben diesmal darauf verzichtet, das alte Jahr im Überabzumachen. Dafür der Tiber ihnen jedenfalls dankbar ist. Er hat schon genug Schmutz fortzuschaffen und hätte es am Ende nicht leisten können.

Ihre Erklärung ist gefährlich, beseitigen Sie dieselbe jetzt! Eine Erklärung kann man sich leicht zusuchen. Ein geschwächtes System ist für Krankheitskeime empfänglich. Dr. Bell's „Pine Tar Sorey“ ist gut für Erkältungen und Husten. Er löst den Schleim, beseitigt den Keim und befähigt die Lungen. Er ist garantiert. Nur 25 Cents bei Ihrem Apotheker.